

Die "neue Strategie" für Afghanistan sieht vor, dass wenige ausländische Zivilisten die einheimische Bevölkerung einlullen, während möglichst viele Soldaten die "Aufrührer", die auf Listen erfasst sind, gezielt ermorden!

**LUFTPOST**

Friedenspolitische Mitteilungen aus der  
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein  
LP 028/10 – 28.01.10

## In einer Provinz im Osten Afghanistans wird die neue Strategie erprobt, die mit den Truppenverstärkungen kommen soll

Von Thomas L. Day, McClatchy Newspapers

STARS AND STRIPES, 24.01.10

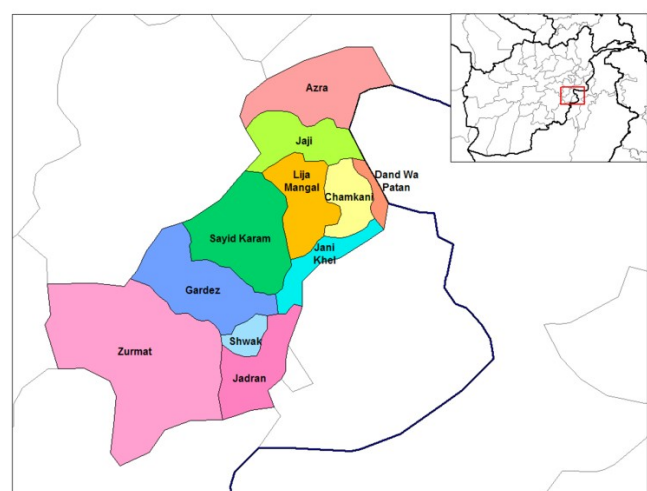
( <http://www.stripes.com/article.asp?section=104&article=67485> )

CAMP GOODE, Afghanistan – Obwohl vor allem die Entscheidung des Präsidenten Barack Obama, 30.000 oder mehr zusätzliche US-Soldaten nach Afghanistan zu entsenden, Schlagzeilen gemacht hat, ist die neue Entwicklung, die in der Taliban-Hochburg in der Nähe der Grenze zu Pakistan bereits begonnen hat, nicht nur ein Kampfeinsatz.

In dieser Woche werden Mitarbeiter der U.S. Agency for International Development / USAID (der US-Behörde für Internationale Entwicklung, s. [http://de.wikipedia.org/wiki/United\\_States\\_Agency\\_for\\_International\\_Development](http://de.wikipedia.org/wiki/United_States_Agency_for_International_Development) ), des US-Außenministeriums, des US-Landwirtschaftsministeriums und ein militärisch geführtes Provisional Reconstruction Team (vorläufiges Wiederaufbau-Team) in das US-Militärlager Camp Goode einziehen. Ihre Ankunft markiert den Beginn der neuen Strategie der Obama-Regierung für die Provinz Paktia (s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Paktia> ) und für ganz Afghanistan.

Der Aufmarsch in der Provinz Paktia, die im März 2002 Schauplatz der letzten großen Kämpfe der Al-Qaida und der Taliban gegen die Truppen der USA und der Koalition war, zeigt einen beispiellosen Grad der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Ministerien der US-Regierung in einem Kriegsgebiet. In einer überwiegend feindlichen Umgebung werden häufig Vertreter des diplomatischen Dienstes und andere zivile Mitarbeiter Seite an Seite mit Infanterie-Einheiten operieren.

"Wir werden gemeinsame Anstrengungen unternehmen," sagte Lt. Col. (Oberstleutnant) Matthew Smith, der Kommandeur der Task Force (Sondereinsatzgruppe) Dahlonega, eines Teams der Nationalgarde des US-Staates Georgia, das nach einer kleinen Stadt im Norden Georgias benannt ist.



Distrikte der Provinz Paktia (Karte: Wikipedia)

Im November wurde der Einheit des Lt. Col. Smith, die über vier Provinzen verteilt war, mitgeteilt, dass sie sich auf Paktia konzentrieren sollte. Dadurch kam es zu einer Art vorgezogener Truppenverstärkung: Bisher hatten etwa 700 US-Soldaten in Paktia Kampfeinsätze durchgeführt, und plötzlich waren es mehr als 1.000, die fast alle außerhalb ihrer Basen operierten.

Und dann setzte auch der zivile Aufbau ein.

**Vor zwei Monaten gab es nur einen offiziellen Vertreter des US-Außenministeriums in Paktia. Bis Ende nächsten Monats werden noch vier weitere in diese Provinz kommen, zusammen mit sechs USAID-Mitarbeitern.**

"Weil mich das Militär schützt, kann ich hier sogar auf die Straße gehen," sagte Genevieve Libonati, eine Mitarbeiterin des diplomatischen Dienstes, die in Paktia eingesetzt ist..

"Die meisten Dinge können hier nicht ohne ein gewisses Ausmaß an Sicherung geschehen," ergänzte Smith.

**Tatsächlich sind Smith und seine Soldaten auch das Fundament der (neuen) Strategie, und die Sicherheitsprobleme, denen sie gegenüberstehen, sind entmutigend.**

Die US-Operationen sind in Gebieten geplant, in denen seit dem US-geführten Überfall auf Afghanistan vor acht Jahren keine oder nur sehr wenige US-Soldaten eingesetzt waren. Ein Einsatz ist auch im Shah-i-Kot-Tal geplant, das seit der Operation Anaconda im Jahr 2002 keine amerikanischen Truppen mehr gesehen hat.

Die US-Truppenverstärkung in den östlichen Provinzen Afghanistans beginnt während eines ungewöhnlich gewalttätigen Winters, in dem mehr Taliban und andere aufständische Gruppen den Kampf fortsetzen haben, anstatt sich nach Pakistan zurückzuziehen, um zu regenerieren, wie sie das während der ersten sieben Winter des Krieges taten.

Kommandeure der US-Streitkräfte sehen eine Gelegenheit, die Talibankämpfer im Osten in die Zange zu nehmen. Sie erzählen, dass wegen einer Offensive der pakistanischen Armee in Süd-Wasiristan pakistanische Talibankämpfer mit ihren islamistischen Verbündeten die gebirgige Grenze überquert haben, um sich den Talibankämpfern in Afghanistan anzuschließen. (Karte s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Waziristan> )

**Die zusätzlichen Truppen in Paktia hätten sich bereits ausgezahlt, erklärte Smith und legte eine US-Liste mit hochrangigen (auszuschaltenden) Zielpersonen als Beleg für die Erfolge vor.**

**"In den acht Monaten vor unserer Ankunft in dieser Provinz wurde, glaube ich, niemand auf dieser Liste gefangen genommen," erläuterte Smith. "In den zwei Monaten, die wir hier sind, haben wir schon eine Zielperson getötet und fünf weitere festgenommen."**

Die Provinz Paktia hat rund 23 Meilen (ca. 37 km) Grenze mit Pakistan, und Smith hat kürzlich etwa 50 seiner Soldaten zur Überwachung dieses Grenzabschnitts eingeteilt; das ist die erste dauerhafte Kontrolle dieses Teils der Grenze durch US-Amerikaner.

Die militärischen und zivilen Verstärkungen werden wahrscheinlich auf starken Widerstand der Taliban stoßen, und sogar mit den kommenden zusätzlichen Verstärkungen wird es weniger als die Hälfte der amerikanischen und afghanischen Truppen in der Provinz Paktia geben, als nach der Doktrin des US-Militärs zur Aufstandsbekämpfung erforderlich wären.

**US-Kommandeure haben Jani Khel, eine Stadt in einem bewaldeten Tal in der Provinz Paktia, als "schwarz" gekennzeichnet; das bedeutet, dass sie unter Talibankontrolle geblieben ist. Die zur Eroberung der Stadt geplanten Operationen "werden**

entsprechende Opfer fordern", stellte Smith fest. "Wenn man mehr Truppen in einem Gebiet einsetzt, gibt es auch mehr (Feind-)Kontakte."

Auch der zivile Aufbau ist wenig erfolgversprechend. US-Offizielle halten Khan Hamdard, den Gouverneur von Paktia, für korrupt, und die Taliban nutzen die zwischen schiitischen und sunnitischen Stämmen und Sippen bestehenden Feindseligkeiten aus, um Unruhe zu stiften.

"Es ist zu ihrem Vorteil, wenn Instabilität herrscht," sagte Smith.

Die Errichtung einer glaubwürdigen Provinzregierung sei "ein sehr langfristiges Projekt," sagte Frau Libonati, die Mitarbeiterin des Außenministeriums. **"In einem Land, in dem seit 30 Jahren Krieg geführt wird, kann man in einem Jahr keine Regierung aufbauen."**

*Thomas L. Day berichtet für THE TELEGRAFH in Macon, Georgia.*

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Anmerkungen und Links in Klammern und Hervorhebungen im Text versehen. Nach unserem Kommentar drucken wir den Originaltext ab.)

---

## **Unser Kommentar**

Über Obamas "neue" Afghanistan-Strategie haben wir ausführlich unter [http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP\\_09/LP27809\\_141209.pdf](http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP27809_141209.pdf) und [http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP\\_10/LP00610\\_050110.pdf](http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_10/LP00610_050110.pdf) berichtet. Die Killerkommandos, die General Stanley McChrystal, der Chef aller US- und NATO-Truppen in Afghanistan, schon im Irak morden ließ, werden jetzt auch verstärkt in Afghanistan aktiv. Wie unter [http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP\\_10/LP00310\\_020110.pdf](http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_10/LP00310_020110.pdf) nachzulesen ist, werden bei deren Aktionen, sogar Kinder aus dem Schlaf gerissen, gefesselt und erschossen.

Dass die auch von unserer Kanzlerin Angela Merkel immer wieder betonte zivile Komponente der angeblich neuen Strategie nur Tarnung für die Mordkommandos ist, geht schon aus der geringen Anzahl der dafür vorgesehenen Personen hervor und wird an den beschriebene Aktivitäten in der Provinz Paktia besonders deutlich.

Nach McChrystals über die BILD-Zeitung verbreiteter Aufforderung, die deutschen Soldaten sollten in der Region Kunduz forscher agieren und mehr Risiken eingehen, werden wohl bald auch deutsche "Überfallkommandos" mit US-Listen Jagd auf Menschen machen, die "ausgeschaltet" werden sollen. Ob sich dann endlich eine Mehrheit im Bundestag findet, die den völkerrechts- und verfassungswidrigen Bundeswehreinsatz in Afghanistan beendet?



## **In eastern Afghanistan, a preview of upcoming surge strategy**

By Thomas L. Day, McClatchy Newspapers

Stars and Stripes online edition, Sunday, January 24, 2010

CAMP GOODE, Afghanistan — Although President Barack Obama's decision to send

30,000 or more additional U.S. troops to Afghanistan has captured headlines, the buildup that's beginning in this Taliban stronghold near the Pakistani border isn't just a combat operation.

This week, officials from the Agency for International Development, the State Department, the Department of Agriculture and a military-led Provisional Reconstruction Team will move into the military's Camp Goode. Their arrival is a preview of the Obama administration's evolving strategy in Paktia province and throughout Afghanistan.

The surge in Paktia, the scene of the last major battle between al-Qaida and Taliban forces and American and allied troops in March 2002, involves an unprecedented degree of cooperation among multiple departments of the U.S. government in a war zone. Operations often will put foreign service officers and other civilian officials alongside infantry units, often in hostile territory.

"The lines of effort ... they will all be concurrent," said Lt. Col. Matthew Smith, the commander of Task Force Dahlonga, a Georgia Army National Guard team named for a small town in north Georgia.

In November, Smith's unit, which had been spread across four provinces, was told to consolidate in Paktia. The effect was a "surge" of sorts: About 700 American soldiers had been conducting combat operations in Paktia, and now there were more than 1,000, nearly all of them operating outside their bases.

Then came the civilian buildup.

Two months ago, only one State Department official was assigned to Paktia. By the end of next month, four more will be working in the province, along with six from the Agency for International Development.

"The fact that I can even go on the streets here is how the military supports me," said Genevieve Libonati, a foreign service officer assigned to Paktia province.

"Most of these things cannot happen without some degree of security," Smith said.

Indeed, Smith and his troops are the foundation of the strategy, and the security challenges they face are daunting.

U.S. operations are planned in areas that have never, or scarcely, seen American troops since the U.S.-led invasion of Afghanistan more than eight years ago. One mission is planned in the Shah-i-Kot valley, which hasn't seen American troops since Operation Anaconda in 2002.

The U.S. surge also comes during an unusually violent winter in the eastern provinces of Afghanistan, one in which more Taliban and other insurgent groups have continued fighting rather than retreating into Pakistan to regroup, as they did during the first seven winters of the war.

American military commanders see an opportunity to pinch the Taliban fighters in the east. They say that a Pakistani offensive in South Waziristan across the border has sent Pakistani Taliban fighters and their Islamist allies across the mountainous border to join Afghan Taliban fighters in Afghanistan.

The additional troops in Paktia already have paid dividends, Smith said, using a U.S. list of high-value targets as a barometer of success.

"In this province, in the eight months prior to our arrival, I don't think they caught anyone on that list," Smith said. "Two months here, we've killed one and captured five others."

Paktia province has about 23 miles of border with Pakistan, and Smith recently deployed about 50 of his soldiers to watch it, the first permanent American presence along that section of the border.

The surge, both military and civilian, is likely to encounter stiff Taliban resistance, and even with the recent buildup, there are less than half as many U.S. and Afghan troops in Paktia than the American military's counterinsurgency doctrine requires.

U.S. commanders have marked Jani Khel, a town in a wooded valley in Paktia, as "black," meaning that it's remained under Taliban control. Operations that are planned to take the town will have "a cost associated," Smith acknowledged. "You put more troops in an area, you're going to get more contact."

The civilians' task is equally daunting. American officials consider the governor of Paktia, Khan Hamdard, corrupt, and the Taliban routinely exploit the enmities among Shiite and Sunni Muslim tribes and sub-tribes to create unrest.

"It's to their benefit to have instability," Smith said.

Establishing a credible provincial government is "a very long-term project," State Department officer Libonati said. "Building governance capacity in a country that has been at war for 30 years, it's not something that is going to take a year."

*Day reports for The Telegraph in Macon, Ga.*

[www.luftpost-kl.de](http://www.luftpost-kl.de)

**VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern**